

# Der Maibaum

Mit dem Maibaum richten, beginnt das eigentliche Fest

Am Tag vor der Kirmes am Samstag findet das Maibaum fahren, Maiholen statt.

In manchen Dörfern auch erst am Kirmessamstag (Rheindahlen)

Früher noch mit festlich geschmückten Kaltblütergespanssen, heute im Zuge der Technisierung mit dem Traktor.

Während in einem Dorfe nur die Königsgruppe zum Maiholen antritt, wird in anderen Dörfern

(Dorthausen) ein Familienausflug mit Kind und Kegel sowie Picknick und Getränken daraus.

In anderen Dörfern bereits 6-8 Wochen vor der Kirmes, um den Baum auszutrocknen da er hier noch mit Muskelkraft gerichtet wird.

Das Mairichten findet auch wieder je nach Dorf und Tradition mit dem Traktor, einem Kranwagen oder wie beispielsweise in Hehn und Dorthausen mit Seilen und Leitern verschiedener Größen statt.

Während in Hehn ein Maiminister für das Komplett Mairichten verantwortlich ist, übernimmt in Dorthausen die Freiwillige Feuerwehr Kothausen das Kommando.

Vor dem Hause des Königs oder an anderer geeigneten Stelle, wird der riesige Maibaum aufgestellt.

Der den die vereinigte St.Antonius/St.Sebastianus Bruderschaft in Hinsbeck im Jahre 1972 zu ihrem 350-jährigen Jubiläum errichtete maß 16 Meter und der Baum der St.Michaels Bruderschaft Hehn zu ihrem 125-jährigen Bestehen im Jahre 1985 sogar stolze 23 Meter.

Aber nicht nur der Maibaum wird aufgestellt, auch die Häuser der Würdenträger werden bekränzt und mit Bändern und Fähnchen behängt.

Woher stammt dieser Brauch des Maibaumrichtens

Man findet ihn nicht nur im gesamten deutschsprachigen Raum, sondern auch in Frankreich, England, Russland, Schweden, Dänemark bei Wenden, Esten und in Mexico, Indien und auch in Afrika.

Das älteste deutsche Zeugnis stammt aus dem Jahre 1225

Der Baum werde am ersten Mai zu Pfingsten errichtet aber auch im Mittsommer (Fronleichnam) und am Johannistag.

Von daher sei er dann auch in die Kirchweih, Schützenfeste und andere Feiern hineingeraten.

Auch der Dorf Mai sei Vertreter des Frühlings und des Sommersegens

Gewöhnlich wird die Rinde abgeschält (Damit die Hexen sich nicht unter der Rinde festsetzen und nur der oberste Wipfel der eigentliche Träger der Segenskraft bleibe geschmückt stehen.

Im Zusammenhang mit der französischen Revolution bedienten sich die Jakobiner dieses beliebten Segenssymbols

Sie schmückten ihn mit farbigen Bändern in den Farben der Trikolore, krönten seine Spitze mit einer roten Mütze und benannten ihn kurzerhand in Freiheitsbaum um.

Im Jahre 1933 ordneten die Nazis im Zusammenhang mit der Proklamation des 1.Mai zum " Tag der nationalen Arbeit" die in vielen Gegenden längst nicht mehr üblichen Errichtungen von Maibäumen per Dekret an.

## Entstehung

Der spätere Frühjahrsbeginn in kälteren Regionen veranlasste die Menschen, die Fruchtbarkeitsrituale später zu feiern und zwar an den Pfingstfeiertagen.

Je nach Klima wurden deshalb entweder die Maibaumbräuche am 1. Mai oder die Pfingstmaienrituale gefeiert

Während die Kirche keinen Maibaum duldete, weil er heidnischen Ursprungs und Gotteslästerung war, versammelten sich trotzdem viele Tänzer, denn durch Tänze wurden die bösen Geister vertrieben.

Waldbesitzer sorgten sich um ihren Wald und drohten mit Geld- und Prügelstrafen.

Dorfburschen wurden durch das Maibaumstehlen zu wahren Helden.

Soldaten sprachen sich für den Maibaum aus, denn am 1. Mai gab es für sie Freibier

Dem Maibaum und dem Maibaumbrauchtum konnte trotz vieler Proteste nicht Einhalt geboten werden.

In Amerika war auf der Fahne der amerikanischen Kolonisten seit 1775 die Fichte das Freiheitssymbol.

In Frankreich war der Freiheitsbaum ein wichtiges Symbol der Französischen Revolution.

Er entstand im Winter 1798/90 aus der bäuerlichen Tradition des Maibaums.

In Deutschland wurde der Freiheitsbaum auch übernommen.

Er starb jedoch nach der gescheiterten Revolution im Jahre 1848.

Der Maibaum aber lebte weiter und wurde ein Nationalsymbol.

Der Nationalstolz einer Region kam an der Höhe der Bäume zum Ausdruck.

Mit Inschriften verdeutlichten die Bürger ihr Nationalbewusstsein.

# Der Maibaum

1. Mai 1886

In Chicago tragen 30 000 Arbeiter für den 8-Stunden-Tag in den Streik.

Dabei gab es Verletzte und Tote.

1. Mai 1890

Die internationale Arbeiterschaft gedachte den Toten von Chicago und der 1. Mai wird zum Gedenktag.

1. Mai 1919

Der 1. Mai wird zum gesetzlichen Feiertag erklärt.

1. Mai 1929

In Berlin gingen über 500 000 Arbeiter auf die Straße und demonstrierten.

Es gab 33 Tote und 1200 Festnahmen an diesem "Blut Mai".

1. Mai 1933

Der 1. Mai wurde von den Nationalsozialisten zum gesetzlichen "Volksfeiertag" erklärt.

Der Maibaum sollte das Volk in nationale Aufbruchstimmung versetzen.

Bereits am 1. Mai 1946 kam es zu eindrucksvollen Kundgebungen unter dem Maibaum, die sich für Frieden, Demokratie und soziale Gerechtigkeit aussprachen.

Maibaumgruppen und -vereine wurden gegründet, um das Maibaumbrauchtum zu erhalten.

Heute ist das Maibaumaufstellen für den größten Teil der Menschen eine willkommene Gelegenheit zum geselligen Beisammensein.

Das Maibaumstehlen ist nicht nur ein Jux der Burschen aus dem Nachbardorf, sondern hat seinen Sinn im Symbol des Maibaums.

Burschen wollten das Fruchtbarkeitssymbol in ihren Besitz bringen, um dafür eine Auslöse zu fordern. Ausgelöst wurde meist mit Bier oder Speisen.

Wurde der Baum jedoch nicht zurückverlangt, konnten ihn die Diebe in ihrem Dorf als Schandbaum aufstellen.

Vor allem ein noch unverzierter Baum galt als sehr gefährdet.

So wurden Mannschaften für das Maibaumbewachen organisiert.

Diese Burschen mussten nüchtern und hellwach bleiben, während die Mannschaft, die sich um den Baum kümmerte, bereits feierte.

Um das Stehlen zu verhindern, kamen die Burschen auf die verschiedensten Ideen.

Sie rieben den unteren Stammteil mit Fett ein, damit er glitschig wurde.

Andere beschwerten ihren Maibaum mit Gewichten und versenkten ihn im See.

## Regeln – Maibaumsstehlen

Diebe, die noch innerhalb der Gemeindegrenzen beim Abtransport eines Maibaumes überrascht werden, müssen ihre Beute zurückgeben.

Vereine oder Gruppen aus der eigenen Gemeinde sind von dem Vergnügen des Maibaumstehleus leider ausgeschlossen, soweit sie es nicht auf einen fremden Baum abgesehen haben.

Gewalt gegenüber Bewachern darf auf keinen Fall angewendet werden. Wenn ein Bewacher die Hand auf den Baum legt, ist dieser tabu.

Der Baum darf nicht zersägt noch anderweitig beschädigt werden.

Diebesgut ist immer nur der Baum, nicht die Kränze, Tafeln, Fahnen etc.

Aufgestellte Bäume dürfen ab dem 1. Mai nicht mehr gestohlen werden.

Ein Baum darf erst gestohlen werden, wenn er innerhalb der Ortsbeschilderung aufbewahrt wird.

Der Baum darf nur heimlich, eben unentdeckt, gestohlen werden. Je raffinierter die List, desto besser.

# Der Maibaum

Ist ein Diebstahl geglückt, so gibt es für die Auslösung des Baumes ungeschriebene Verhaltensmaßregeln, die unbedingt einzuhalten sind.

Wird ein gestohlener Maibaum nicht eingelöst, so dürfen ihn die Diebe im eigenen Dorf auch als einzigen Maibaum aufstellen - oder ihn als Schandbaum neben dem ihrigen setzen.

Das Stehlen eines Maibaumes soll so gehandhabt werden, dass Polizei und Gericht nicht benötigt werden.

Ursprünglich war die Nacht auf den 1. Mai eine heidnische Frühjahrsfeier.

Später wurde sie vom Christentum zu einer vom Teufel angeführten Hexen- und Drudennacht umgedeutet.

Noch einmal begehrten die Dunkelmächte und bösen Geister der Finsternis auf.

Durch allerlei Abschreckungsmaßnahmen wie Lärm mittels Peitschenknalle, Getöse von Drudenpfeifen, Trommeln und Schießen wurden sie verwiesen.

Ausräuchern und ein Walpurgisfeuer vernichteten die bösen Mächte.

Die katholische Kirche weihte diesen Tag der heiligen Walpurga, die 778 als Äbtissin des Klosters Heidenheim verstarb.

Sie war die Patronin der Mägde und Bäuerinnen.

Außerdem war sie die Beschützerin vor Zauberkünsten, die die unheilvollen Aktionen der Hexen und Unholde stören konnte.

Beim Abwehren der Hexen und bösen Geister spielte das Kreuz eine wichtige Rolle.

Kreuze wurden von Burschen mit weißer Kreide auf den Rücken gezeichnet, aber auch auf Türen, Fensterläden oder Straßen.

Arbeitsgeräte der Bauern wurden kreuzweise aufgestellt und Strümpfe über Kreuz vors Bett gestellt.

In dieser Freinacht verübten dann Burschen an Stelle der Hexen ihre Streiche.

In der Walpurgisnacht, wenn die Hexen auf dem Blocksberg reiten, verrichten auch die "wilden Kerle" allerlei Untaten.

Schabernack früher

Ein Maien, den man seiner Angebeteten "steckt", kann nicht groß und hoch genug sein, damit es auch alle sehen.

Meist wurden geschmückte Birken oder Fichten verwendet. Dagegen galten Weißtannen, Schwarzdorn und Erlen in manchen Gegenden als Zeichen der Verachtung.

Der Maien musste den ganzen Monat über am Platz bleiben, ein vorheriges Entfernen wäre einer Zurückweisung gleichgekommen.

Wenn der Baum ausschlug, dann nahm man es als Zeichen und sagte: "Bei der sich ebbes au net ganz sauber, do tut sich des Johr no ebbes."

Auch für die Honoratioren des Dorfes steckte man früher Maien: Schultes, Lehrer, Wirt - der ein Freibier zahlen musste.

Mit unliebsamen Überraschungen mussten früher die weibliche Dorfbevölkerung rechnen.

Hatte ein Mädchen einen etwas zweifelhaften Ruf, so erhielt sie einen Schandmaien, meist mit einem Besen am Gipfel.

Wer ein Mädchen bloßstellen wollte, stellte ihr Güllenfasstrichter, Büschele oder Strohbutze unter das Fenster.

Spuren aus Sägemehl, Spreuer oder anderen Abfällen wurden von missgünstigen Mitbewerbern vom Haus des Mädchens zu den entsprechenden Burschen ausgelegt.

Da jeder diese Schandmaien so rasch wie möglich beseitigen wollte, gab es am 1. Mai viele Frühaufsteher.

In aller Frühe entfernten sie verräterische Spuren oder spähten nach einer nachbarlichen Schande.

Der Schandmaien mit einem Besen am Gipfel wurde liederlichen Frauenzimmern gesteckt

Die Kelten siedelten ab 1500 v.Chr. in unserem Raum und kamen von der baumlosen Steppe vor dem Ural.

Sie verarbeiteten ihre Eindrücke in Baumkulten.

Traditionell gab es hier den "Dance around the Maypole"

# Der Maibaum

Der Baum und

... die heilige Dreierzahl:

Baumkrone,

Stamm,

Wurzeln

... die göttliche Sieben:

Wurzeln,

Rinde,

Stamm,

Äste,

Blätter,

Blüten,

Früchte

Nach dem Rückzug der Römer über die Alpen löste um die Zeitenwende in Mitteleuropa die germanische Kultur allmählich die keltische ab.

Es gab dabei keinen einschneidenden Bruch in den religiösen Vorstellungen und Riten.

Beide Völker waren indoeuropäisch.

Die Naturverehrung blieb bestehen und damit auch der Baumkult, bei dem Bäume, als heilig und segenbringend verehrt wurden.

In jedem Baum wohnte nach germanischem Glauben eine Seele, die sein Wachstum und seine Fruchtbarkeit beeinflusste.

Der Baum begleitete den Germanen von seiner Geburt bis zum Tod.

Es versteht sich fast von selbst, dass Germanen einen Baum nicht ohne zwingende Gründe fällten.

Natürlich galt auch bei den Germanen der 1. Mai als besonderer Feiertag.

An diesem Tag so glaubte man, vermähle sich die mütterliche Freia mit dem Himmelsgott Wotan.

Der Baum, der anlässlich dieses Festaktes aufgestellt wurde, ein junger grüner Birken- oder Buchenstamm, sollte die Fruchtbarkeit der Felder und der Dorfgemeinschaft positiv beeinflussen.

Als Europa christianisiert wurde, versuchte man die Natur zu entseelen.

Nichts war mehr heilig, außer Gott.

Jedoch ließen sich die heidnischen Mythen nicht völlig ausrotten.

Zum Teil lebten sie im Wissen des Volkes und seinen Bräuchen weiter, zum Teil wurden sie später in den christlichen Glauben notgedrungen aufgenommen, wobei der Sühneopfergedanke der heidnischen Zeit verdrängt wurde.

Dies geschah sowohl mit dem ursprünglich heidnischen Christbaum als auch mit dem Richtbaum und nicht zuletzt mit dem Maibaum.

Der eigentliche Maibaum-Brauch ist erst ab dem 13. Jhr. belegbar, als er sich zum Sinnbild der Zuversicht und Hoffnung auf eine glückbringende, fruchtbare Frühjahrs- und Sommerzeit entwickelte.

Immer mehr wurde der Brauch gepflegt, sich einen heiligen Baum in die Dorfgemeinschaft zu holen, da er dort gleichsam aus nächster Nähe seine segenbringende Wirkung auf Menschen, Vieh, Felder und Gehöfte ausüben konnte.

Als geeigneter Termin dafür sah man den 1. Mai an, an dem die Natur ihr erstes Grün zeigte oder zumindest vorweisen sollte.

Ein Zeitpunkt, der überdies von alters her als Scheide zwischen der todbringenden kalten und der lebensspendenden warmen Jahreszeit an, gesehen wurde.

Dann wurde der Brauch, wie so viele andere auch, von der Kirche verboten und verfolgt.

Doch dessen zum Trotz, begeisterte der Maibaumbrauch zunehmend die Bevölkerung des 13./14. Jhrs.

Im 15. Jhr. festigte sich Zusehens der Brauch des Maiensteckens.

Die nicht allzu hohen Bäume wurden im Wald geschlagen, sie wurden nicht bemalt, sondern blieben naturbelassen und erhielten bunten Bänderschmuck.

Die Burschen steckten sie dann vor das Haus ihres Mädls.

Größere, entrindete Baumstangen fanden als zentral errichtete Maibäume Verwendung.

Auch sogenannte Wirtsmaibäume existierten bereits.

Im 16. und noch im 17. Jhr. gab es für das "Gesindel", das aus dem Wald unerlaubterweise einen kleinen Baum für das Maifest entwendete, Prügel und Geldstrafen.

Da jeder Bursche seinem Dirndl einen Maien stecken wollte, nahm der Raubbau am Wald in der Tat beängstigende Dimensionen an.

# Der Maibaum

Welcher Waldbesitzer hätte sich da nicht zur Wehr gesetzt, zumal er ja meist Schützenhilfe von Seiten der Kirche bekam?

Aber gerade in Ober- und Niederbayern und am Niederrhein fruchteten alle diese Verordnungen und Strafandrohungen nichts.

Im Gegenteil, es reizte noch mehr, einen Baum zu stehlen und zu setzen.

Durch diese Verbote wurden die erfolgreichen Burschen zu wahren Helden, und sicher stiegen sie dadurch auch in der Gunst ihrer Angebeteten.

Man durfte sich eben nicht erwischen lassen, so hieß die Devise.

Als 1590 in einer kurpfälzischen Landesordnung einmal mehr das Maibaumaufstellen untersagt wurde, blieb dem Verbot wiederum der Erfolg versagt.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurden nach einem soldatischen Brauch Maibäume regelmäßig am 1. Mai aufgestellt.

Dies taten die Soldaten zu Ehren der Offiziere, Fürsten, hoher Ratsherren und angesehener Bürger.

Anlässlich der Errichtung eines solchen Ehrenbaumes erhielten sie nämlich reichlich Mai Bier und auch andere Vergünstigungen zugesprochen.

Dies führte dazu, dass auch bei den anderen Bürgern der Maibaum wieder stärker ins Bewusstsein geriet und zunehmend akzeptiert wurde, nicht so von der Kirche.

Einen neuen Einschnitt im Maibaum-Brauchtum stellt das 18. Jhr. dar.

Nun traten erstmals die sogenannten Figurenmaibäume in Erscheinung, also Maibäume, die mit handwerklichen Zunftzeichen oder mit religiösen, aber auch patriotischen Emblemen geschmückt waren.

Aber auch im 18. Jhr. kritisierte und bekämpfte die Obrigkeit nach wie vor das Maibaum-Brauchtum.

1760 wurde gefordert: "Dem zwar uralten, aber zu nichts als zur bloßen Bürger- und Bauernlust dienenden Brauch des Maibaumschlagens soll Einhalt geboten werden."

Ab dem Jahre 1808 wurden den Gemeinden die Selbstverwaltung zuerkannt, die von eigenen Bürgermeistern getragen wurde.

Daraus erwuchs rasch der Wille, auch das Gemeindeleben selbst in die Hand zu nehmen und zu gestalten.

Man dispensierte dabei viele Verbote aus der Aufklärungszeit und sah im Maibaum schon bald auch ein Zeichen nationalen Selbstbewusstseins.

Solche Einstellung wurde nur zu gern von der Monarchie unterstützt.

Der Nationalstolz kam natürlich auch in der Höhe der Bäume zum Ausdruck.

In der "Bavaria Landes- und Volkskunde" des Königreichs Bayern um 1860 wird der Maibaumbrauch gelobt, indem "durch das ganze oberbayerische Land ein ehrliches Dorf viel auf einen schönen Maybaum" hält.

Herausgehoben werden dessen "wesentliche, unerlässliche Bestandteile; so der Maybüschel, der grüne Tannenwipfel hoch oben, der erinnern sollte, dass wir hier nicht vor einer todten Stange stehen sondern vor einem lebenden Baum aus dem ... Wald."

Schon damals wurden übrigens die oft reich verzierten Bäume nicht jedes Jahr, sondern "alle drei bis fünf Jahre erneuert."

Auch die Kirche konnte und wollte nun nicht mehr zurückstehen.

Sie trat die Flucht nach vorn an und vereinnahmte den Maibaum als österliches Symbol der Erlösung und Auferstehung.

(Daher auch der Hahn auf der Spitze bei manchen Maibäumen).

Ja das ist also die Geschichte des Maibaumes, wie wir ihn auf Schützen und anderen Festen aufstellen.

"Nicht zu wissen, warum man eine Tradition fortführt heißt auch nicht zu wissen, warum man gelebt hat."  
Cicero